

Bracht, Mönchengladbach und New York: Charly Terstappen trommelte nicht nur für Westernhagen

Auch Goethe kriegt jetzt den Blues

Von HOLGER HINTZEN

Das erste Schlagzeug war gebraucht, aus dem Hause Quelle und kostete Charly T. 250 Mark - viel Geld für einen 15jährigen anno 1967. „Dem Typen, dem ich's abkaufte, hab ich gesagt: Du kannst in unserer Band singen“, erzählt der 42jährige, der Mönchengladbach zur Wahlheimat erkoren hat. Heute muß er sein -Geld nicht mehr zusammenkratzen, um sich ein Instrument zu kaufen. Nach Studioarbeiten mit Gianna Nannini, einem Auftritt beim „Arsch huh“-Konzert in Köln, Tourneen mit LSE und gut 700 Gigs und fünf Platten mit Marius Müller Westernhagen ist Charly zwar nicht Millionär, aber leben läßt's sich schon als Profimusiker.

„Wie kommst du hierhin?“

Die ersten Beats auf der roten Second-Hand-Schießbude klopfte Charly, alias Manfred Terstappen, bei Tanzabenden im Räum Kaldenkirchen und Viersen. Aufgewachsen und zur Schule gegangen ist er in Bracht. Das

hat er auch nicht vergessen, als er Anfang der achtziger Jahre mit der Band Belfegore im New Yorker Rock-Club „Ritz“ auftrat: „Da saß ich auf der Bühne und hab' mich gefragt: Mensch, wie kommst Du aus Bracht hierhin?“ Und selbst nach Riesen-Gigs mit Westernhagen, zum Teil vor 60 000 oder 80 000 Leuten, sagt Charly: „So viel Erfolg wie Marius oder Michael Jackson möchte ich gar nicht haben. Wenn ich nicht mehr in Ruhe um die Ecke am Schillerplatz meine Porames essen kann, ist es vorbei.“ Kokettiert da einer mit dem Image, als erfolgreicher Rockmusiker im Grunde seines Herzens bescheiden geblieben zu sein?

Offenbar nicht. Dafür ist zu stimmig, was Charly über Rockmusik und das Business erzählt. Oder auch nicht erzählt. Klatsch und Tratsch aus dem Privatleben der Stars auszuplaudern, ist nicht sein Ding. Und auf Parties oder für Pressemenschen nur. als Drummer von Marius interessant zu sein, das nervt. Nach seiner avantgar-

distischen LP mit der Opernsängerin Diamanda Galas, auf die er als Musiker besonders stolz ist, fragt dagegen keiner.

Mit Westernhagen läuft im Moment nichts mehr, weil sich die musikalischen Wege nach etlichen Platin-Seilern zu trennen begannen. „Einen großen Krach gab's nicht. Wir haben weiter Kontakt“, sagt Charly. Und wenn's in zwei drei Jahren wieder zwischen den beiden musikalisch funkt, warum nicht? Arbeitslos ist Charly T.

deshalb nicht. Mit LSE soll's Anfang 1996 auf Tour gehen, und bis dahin will er ein eigenes, ehrgeiziges Projekt im eigenen Tonstudio verwirklicht haben: Nachdem er mit Lebensgefährtin Anouschka Hendriks eine Maxi-CD mit einer vertonten Version des „Erlkönig“ veröffentlicht hat (Projekt-Name „Erlkönigs-Tochter“), strickt Charly an einem kompletten Album deutschen Dichtgutes von Heines „Loreley“ bis zu einer Blues-Version von Goethes „Totentanz“.



Anouschka Hendriks und Charly T. vertonten den „Erlkönig“.